

Bildung ist inklusiv!

Preisträger 3. Platz – Wettbewerb „Inklusion braucht Bildung!“

Tanita Bechlem

„Das Projekt ‚Osnabrück inklusiv‘ hat es geschafft, nachhaltige, inklusive Bildungsangebote in den Sozialraum von Stadt- und Landkreis Osnabrück zu bringen. Es hat dazu beigetragen, Inklusion in die Mitte der Gesellschaft und der Erwachsenenbildung zu bringen.“

Bildung ist inklusiv! Diesem Leitgedanken widmet sich das Projekt „Osnabrück inklusiv“. Dabei haben sich 11 Bildungsträger unter der Leitung der Heilpädagogischen Hilfe Osnabrück gGmbH (HHO) zusammengeschlossen und ein inklusives Netzwerk gegründet. Es wurden niederschwellige Zugänge zu den Angeboten geschaffen. Durch Willkommenskultur, Heterogenität und Barrierefreiheit nehmen Menschen mit Beeinträchtigung an öffentlichen Bildungsangeboten teil. Die Zielgruppen des inklusiven Projekts bestehen aus Gruppen des Sozialraums (Stadt Osnabrück und südlicher Landkreis Osnabrück). Dazu gehören unter anderem:

- die Einrichtungen der Erwachsenen- und Familienbildung,
- die Kursleitungen und Referent*innen der Erwachsenen- und Familienbildung,
- die Öffentlichkeit bzw. die weiteren (nicht beeinträchtigten) Kund*innen der Erwachsenenbildung,
- die Menschen mit Beeinträchtigung in Stadt und Landkreis Osnabrück,
- die Reha-Träger*innen bzw. Einrichtungen der Behindertenhilfe und ihre Mitarbeitenden.

Das Projekt „Osnabrück inklusiv“ wurde durch eine Projektförderung der Aktion Mensch von 2015 bis 2018 unterstützt. Danach hat die HHO sich entschlossen, das Projekt mit den Kooperationspartner*innen fortzusetzen. Es ist ein Netzwerk für Inklusion in der Region entstanden.

Bildung in öffentlicher Verantwortung setzt in ihren Leitvorstellungen einen positiven Umgang mit Heterogenität und Vielfalt voraus. Menschen unterschiedlicher Herkunft, mit und ohne Beeinträchtigung, lernen gemeinsam. Doch die Praxis sieht häufig anders aus: Menschen mit einer Beeinträchtigung haben keinen oder nur sehr erschwerten Zugang zu Erwachsenenbildung. Es scheitert an unterschiedlichen Barrieren (Verständnis, Assistenz, Kenntnis, pädagogische Ansätze). Hier setzt das Projekt „Osnabrück inklusiv“ kleinschrittig, systematisch, ausdauernd und großflächig an. Dabei bedarf es der Weiter-

entwicklung einer gelingenden Zusammenarbeit von allgemeiner Erwachsenenbildung, Selbstvertretungen von Menschen mit Beeinträchtigung, Sportverbänden und Einrichtungen der Behindertenhilfe und der Reha-Pädagogik.

Durch die Kooperation der Erwachsenen- und Familienbildungs-Partner*innen mit der HHO ist ein regelmäßiges Bildungsangebot entstanden. In einem Halbjahresprogramm werden die verschiedenen Kursangebote der unterschiedlichen Partner*innen für die Zielgruppen ausgeschrieben. In den einzelnen Programmen der Erwachsenen- und Familienbildungsträger*innen sind Menschen mit Beeinträchtigung ausdrücklich angesprochen und eingeladen. Das Projekt hat vielschichtige Lerninhalte. Unterschiedliche Aktivitäten sind umgesetzt und erfahren eine nachhaltige Fortführung.

- Der Steuerkreis/das Netzwerk: die Kooperationspartner*innen koordinieren regelmäßig ihre inklusiven Angebote und diskutieren die Beseitigung von Barrieren;
- Die Haltung: Leitgedanken zur inklusiven Erwachsenenbildung sind erarbeitet;
- Gemeinsames Auftreten: Unter dem Blickwinkel der Inklusion kooperieren die Wettbewerber der Erwachsenenbildung und haben den „blauen Vogel“ als gemeinsames Kennzeichen benannt;
- Der „Index for Inclusion“ für die Erwachsenenbildung ist im Rahmen von „Qualitätskriterien“ gemeinsam entwickelt worden;
- Sensibilisierung und Qualifizierung von Kursleitungen und Referent*innen;
- „Co-Mitarbeitende und Referent*innen“: aus dem Kreis von Menschen mit Beeinträchtigung sind „Co-Mitarbeitende“ qualifiziert;
- Die Bedarfserhebung, die Themenfindung, die Zielgruppengewinnung; Angebote im jeweiligen Programm der Partner*innen: Die Kooperationspartner*innen entwickeln inklusive „Leuchttürme/Sendemasten“, d. h. Modellvorhaben von Kursangeboten mit spezifischen Schwerpunkten;
- Die Ausschreibung und Anmeldung: ein trägerübergreifendes, einheitliches Ausschreibungssystem mit entsprechenden Anmeldeformalien ist erstellt;
- Die Erreichbarkeit bzw. Zugang zu den Programmen und Ausschreibungen: die jeweiligen Adressat*innen erschließen die Lernorte eigenständig;
- Bildungsberatung;
- Barrierefreiheit der Einrichtungen.



Innerhalb des Projekts wurden verschiedene Projektphasen umgesetzt. Im ersten halben Jahr erfolgten die Besetzung mit personellen Ressourcen und die entsprechende Einarbeitung. Es wurden erste Planungsschritte umgesetzt. Darüberhinaus wurde ein Fokus auf die Öffentlichkeitsarbeit, sowie die Kontaktherstellung zu den Menschen mit Beeinträchtigung gelegt.

In der zweiten Phase wurden diese Bedarfe unter Anwendung des „Index für inclusion“ umgesetzt. So wurden Ausschreibungen und Anmeldeformulare überarbeitet, ein „Kursheft für Inklusion“, sowie Programme der Erwachsenen- und Familienbildung an Menschen mit Beeinträchtigung vermittelt. Die inhaltliche Arbeit wurde begonnen, indem ein Konzept zur Qualifizierung und Sensibilisierung der Kursleiter*innen und -referent*innen vorgelegt wurde. In diesem Zuge wurden auch erste Pilotprojekte durchgeführt.

Danach begann die dritte Phase. Hier wurde die Bildungsarbeit konzipiert und verortet. Es wurden regelmäßig erscheinende Programme gestaltet, beworben und zugänglich gemacht. Die Kursleitungen und Referent*innen wurden qualifiziert und für die Thematik sensibilisiert. Die Bildungsangebote bei den Erwachsenenbildungspartner*innen wurden etabliert und die entsprechenden Co-Mitarbeitenden und Referent*innen qualifiziert.

Die letzte Phase des Projekts legte den Fokus auf die Stabilisierung der erarbeiteten Ziele. Nachhaltigkeit wurde diskutiert, in den politischen Raum gebracht und langfristige Kooperation gesichert.

Alle Zielgruppen und Teilnehmenden des Projektes waren in verschiedenen Phasen in die Planung mit eingebunden. Insbesondere die Einrichtungen der Erwachsenenbildung, Selbstvertretungsorganisationen von Menschen mit Beeinträchtigung sowie die Kursleiter*innen und Referent*innen spielten in den ersten Phasen der Planung und Konzeptionierung eine wichtige Rolle. Sie waren Expert*innen und konnten praxisnahe Ratschläge für die strategische Ausrichtung liefern.

Das Projekt „Osnabrück inklusiv“ hat die Teilnehmenden dabei unterstützt, eigene Interessen zu erkennen und zu entwickeln. Durch die breite Aufstellung im Bildungsbereich, das vielfältige Angebot und die guten Netzwerk- und Kooperationsstrukturen wurde ermöglicht, individuell zwischen den Angeboten zu wählen und sich bei Unsicherheit beraten zu lassen. Es war und ist auch weiterhin ein großes Anliegen des Projekts, den Menschen mit Beeinträchtigung eine selbstbestimmte Teilhabe an der öffentlichen Erwachsenenbildung zu ermöglichen.

Zwei Mitarbeitende mit einer halben Stelle wurden für die zielorientierte Umsetzung der Projektaufgaben eingestellt. Diese arbeiteten als „Tandem“ und haben sich für bestimmte Aufgabengebiete spezialisiert. Eine Personalkraft war für die pädagogisch-fachliche Entwicklung einer inklusiven Erwachsenen-Bildungs-Landschaft zuständig. Die zweite Personalkraft stellte sich den administrativen Aufgaben. Hierzu gehörte die Vorbereitung und Gestaltung des Steuerkreises und die Vernetzung der Kooperationspartner*innen für öffentliche Auftritte und Vertretungen.

Der smarte „Index for inclusion“, der während des Projekts erarbeitet wurde, sah verschiedene Aspekte der Barrierefreiheit vor, dessen Anforderungen von den einzelnen Standorten der Erwachsenen- und Familienbildung Rechnung getragen werden musste. Sprachlich und medial setzte das Projekt unterschiedliche Schwerpunkte: das erstellte „Kursheft für Inklusion“ basiert auf leichter



und entsprechender bildbesetzter Sprache (Piktogramme). Die Ausschreibungen in den jeweiligen Programmen der Erwachsenen- und Familienbildungsträger*innen wurden ebenfalls dahingehend angepasst.

Die Teilhabe von Menschen mit Behinderung an der öffentlichen Erwachsenenbildung ist durch das Projekt konsequent umgesetzt. Die öffentlichen Träger stellen sich ihrer Verantwortung und öffnen sich für Menschen mit Beeinträchtigung. Der Artikel 24 der UN-Behindertenrechtskonvention wird auf die allgemeine Erwachsenenbildung angewendet. Das Projekt setzt somit den rechtlich festgelegten Grundrahmen um. Auf einer höheren, gesellschaftlichen Ebene hat das Projekt eine große Wirkung auf den Sozialraum gehabt. Die Kursteilnehmer*innen, sowohl mit, als auch ohne Behinderung, haben erkannt, dass ein Miteinander-Lernen möglich und vor allem wichtig ist. Durch die konsequente Umsetzung wurde Inklusion in die Mitte der Bildungseinrichtungen getragen und ein Bewusstsein dafür geschaffen, dass Bildung jedem Menschen frei zugänglich gemacht werden muss. In diesem Zug wurde auch deutlich, wie viele Barrieren hier überwunden werden mussten und welcher Aufwand aller Beteiligten dafür notwendig ist. Der Weg hin zu einer barrierefreien Gesellschaft ist sicherlich noch lang, aber ein machbar. Das hat dieses Projekt gezeigt und wird es auch zukünftig weiter vorantreiben.

Tanita Bechlem ist bei der Heilpädagogischen Hilfe Osnabrück gGmbH (HHO) fürs Fundraising verantwortlich.

Kontakt

Heilpädagogischen Hilfe Osnabrück gGmbH (HHO), Industriestraße 17, 49082 Osnabrück, Tel. 0541 9991 356, t.bechlem@os-hho.de

<https://www.os-hho.de/bildung-fuer-kinder-und-erwachsene/netzwerk-osnabrueck-inklusiv/>